



Foto:WDR

Ideologie der Körper

Auf der Suche nach dem Politischen im Tanz:
Ein Symposium der SK Stiftung Kultur Köln und
der Mary-Wigman-Gesellschaft eV.

KLAUS KEIL
11 Der Körper als politisches Dokument: Tatjana Babakoff in „Am Pranger“.

Der Sockel ist brüchig geworden, auf dem die Ikonen des deutschen Ausdruckstanzes, die Wigman, die Palucca, Kreutzberg und Laban bislang ruhten. Ihre Kollaboration mit dem Nazi-System wirft braune Flecken auf den gemeinhin als unpolitisch geltenden Tanz. Noch ist der Palucca-Nachlass gesperrt, so dass ein endgültiges Urteil aussteht. Doch die bislang ausgewerteten, seit der Wende 1989 zugänglichen Quellen lassen die „deutsche Tänzerin“ (die Palucca über sich) in trübem Licht erscheinen.

Mit dem Mythos des unbefleckten deutschen Tanzes hat weitgehend unbeabsichtigt eine Tagung zum Thema „Tanz und Politik“ aufgeräumt, zu der die SK-Stiftung Kultur und die Mary-Wigman-Gesellschaft nach Köln eingeladen hatten, um neben dem Tanz in der NS-Zeit auch nach dem Politischen im zeitgenössischen Tanz zu fragen. Ei-

Weltanschauung ein. Laban sah sein Ideal vom Tanz als einer „okulten, mystischen Religion“ in greifbarer Nähe. Bald leitete er das gesamte tänzerische Ausbildungswesen. Als „Chefchoreograph Hitlers“ inszenierte er mit seinen Bewegungschören die Eröffnung der Olympiade in Berlin. Marion Kant: „Weder Einschüchterung noch Druck durch die Nazis waren erforderlich“. Willfährig schalteten sich die Protagonisten des deutschen Tanzes selbst gleich. Begriffe wie „das Niedere, Minderwertige“ kehrten in den Sprachschatz der Tanzelite ein. Eifersüchtig suchte Laban die Wigman aus der Führungsriege fernzuhalten. Die wieder neidete ihrer Schülerin Palucca den Erfolg.

Dagegen legten Ralf Stabel, Professor an der Palucca-Schule in Dresden, sowie die Laban-Biographin Evelyn Dörr Widerspruch ein. Sie gaben Laban, Pa-

lucca, Wigman das Testat „unpolitisch“, bescheinigten ihnen entschuldigend „Naivität“ im Umgang mit den Nazis, sprachen von „tragischen Gestalten“. Beide konnten jedoch nicht schlüssig erläutern, warum die deutsche Tanzforschung bei den Protagonisten des deutschen Ausdruckstanzes durchweg von willensstarken, durchsetzungsfähigen Persönlichkeiten spricht, ihnen in der Frage politischer Affinität zu den Nazis aber „Naivität“ zubilligt. Die deutsche Tanzwissenschaft, so scheint es, geht zu befangen mit dem Quellenmaterial um. Zu Recht verwahrte sich eine Teilnehmerin dagegen, von „tragischen Gestalten“ zu sprechen. Nicht das Schicksal von Laban und anderen, die bald aus verschiedenen Gründen in Ungnade bei den Nazis gefallen sind, sei tragisch, sondern das der vielen verfolgten Künstler.

Hier setzt der Film „Tanz unterm Hakenkreuz“ von Annette von Wachenheim an. Sie beleuchtet das dunkle Kapitel des deutschen Tanzes anhand von Tänzerkarrieren. „Mein Film soll die gängigen Klischees widerlegen“, sagt sie, „ich bringe Fakten. Antworten muss sich jeder selbst geben“. Sie stellt auch Tänzer vor, die sich nicht in den Dienst der nazistischen Ideologie stellten – und dennoch, wie Kurt Jooss oder Lilian Karina, dem Tanz wichtige Impulse gaben.

Viel zu kurz geriet auf der Tagung der Diskurs um das Politische im zeitgenössischen Tanz. Hier besteht Nachholbedarf. Katja Schneiders Überlegungen zum Körper als Produkt gesellschaftlicher Zustände führte jedenfalls näher an die Realität des zeitgenössischen Tanzes (Stichwort: konzeptueller Tanz) als Norbert Servos' Postulat, dass Theater als Ort gesellschaftlicher Auseinandersetzung akzeptiert werden müsse. Und dass auch das „ideologiefreie Tanztheater“ der Pina Bausch auf seine Weise so politisch sei wie das von Johann Kresnik – wer wollte dem widersprechen? 